

Predigt von Friedrich Welge im Dorothea-Haus der Französisch-reformierten Kirche zu Berlin ca 1990 über Markus 1,9-11:

Und es geschah in jenen Tagen, dass Jesus aus Nazaret in Galiläa kam und sich von Johannes im Jordan taufen ließ. Und sogleich, als er aus dem Wasser stieg, sah er den Himmel sich teilen und den Geist wie eine Taube auf sich herabsteigen. Und eine Stimme kam aus dem Himmel:
“ Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“

Liebe Gemeinde!

Es ist ja schon erkennbar, dass in diesem Gottesdienst ein Kind getauft werden soll. Taufen im Dorothea-Haus sind große Seltenheit. Für ein Altersheim ist das nicht verwunderlich.

Nun aber ist uns nebenan im Haus ein Kind geschenkt worden. Sie sind die Nachbarn, haben die werdenden Eltern ja in den letzten Monaten aus nächster Nähe erlebt, haben die Freude über die glückliche Geburt des Kleinen mit wohlwollender Anteilnahme geteilt und beobachten nun gewiss mit Wohlgefallen, wie die Eltern sich um das junge Leben bemühen.

Dabei wird sich mancher an die Zeit vor 50 – 60 Jahren erinnern, als er das Werden und Wachsen der eigenen Kinder – oder später der Enkel und Urenkel erlebte.¹

Gerade in den ersten Lebenswochen ist man ja wie vernarrt in das kleine Wesen, dieses Wunder von Menschlein, und hat fast kindisch seine Freude über alles, „was er nun schon kann“, wenn also zum Beispiel mit dem zu Ende gehenden „dummen Vierteljahr“ die kleinen Augen immer zielgerichteter in die Welt blicken! - Auf die Frage: „Was kann er denn schon?“ wird es immer wieder Neues und Erfreuliches zu berichten geben.

Je länger desto deutlicher wird es auch, dass dieser Mensch sich zur Eigenständigkeit entwickelt, und dass er sich mit seiner Verselbständigung mehr und mehr für alles „was er sehen kann“ verantwortlich wissen muss.

Eltern erleben – vielleicht zu ihrer Überraschung, dass sich der alte Spruch „Kleine Kinder kleine Sorgen, große Kinder große Sorgen“ als immer noch gültig erweist, und dass die Weisheit der Alten: „Am schönsten war es doch, als die Kinder noch klein waren“ auch noch gilt.

Für Lebensbehauptung dieser Art könnte dann die Feier der Kindertaufe ein besonderer Höhepunkt in der Kindheits- und Familiengeschichte gewesen sein!

1 In einem anderen Gottesdienst in der Französischen Friedrichstadt Kirche zu Berlin begann er die Predigt so:

Liebe Gemeinde! In der Abkündigung wurde heute mitgeteilt, dass in diesem Gottesdienst eine Taufe stattfindet. Eltern unseres Westberliner Gemeindeteiles, der bekanntlich in Halensee sein Zentrum hat, möchten die Taufe ihres zweiten Kindes hier in der wiederaufgebauten Französischen Friedrichstadt Kirche erleben. Immer wieder bezeugen Hugenottennachfahren in Freude und Dankbarkeit, wie gern sie nach Jahrzehnten der Trennung zu dem ja auch für sie aus Trümmern neu erstandenen „Französischen Dom“ zurückfinden. Der Saal im Turm, in dem in der Nachkriegszeit Gottesdienste, Trauungen, Taufen und Konfirmationen stattfanden, für manche Stätte wehmütigen Erinnerns, existiert nicht mehr. Statt dessen versammelt sich die Gemeinde wieder innerhalb dieser bald nach der Einwanderung für die Refuges errichteten Mauern. Jetzt also erneut „Temple“ für die wieder eine Hugenottenkirche. Zahlenmäßig ist es allerdings mit der Vorkriegsgemeinde nicht mehr vergleichbar. Auch für Hugenottennachfahren ist Kircheng Zugehörigkeit die Sache der Freiwilligkeit geworden. Taufen sind selten. Neben der Taufe von Kindern ist die von Erwachsenen getreten: im Wandel – auch der kirchlichen Verhältnisse – eine ganz neue Erfahrung, dass Männer und Frauen nach dem Evangelium fragen: Eine Ermutigung auch für Väter und Mütter sich mit ihren Kindern den guten Verheißungen Gottes in der Gemeinde Jesu Christi anzuvertrauen. Die Feier einer Kindertaufe wird immer ein besonderer Höhepunkt in der Kindheits- und Familiengeschichte sein dürfen... uns aber, der versammelten Gemeinde mag heute neu bewusst und ganz klar werden, dass in einem Gottesdienst wie Predigt, Abendmahl – auch die Taufe ihren Platz hat als eine vom Herrn der Gemeinde aufgetragene Gabe und Aufgabe: wohlgemerkt: die Taufe schlechthin, die in der kirchlichen Praxis auch als Kindertaufe geübt wird. (weiter mit dem 2. Absatz auf S. 2)

Es würde nun auch der Sache zustatten kommen, wenn uns auch angesichts dieses „süßen Babys“ in seinem Familientaufkleid, das auch schon seine Mutter bei gleicher Gelegenheit schmückte, ganz klar wäre, dass in einem Gottesdienst wie Predigt und Abendmahl auch die Taufe ihren Platz hat als eine vom Herrn der Gemeinde aufgetragene Aufgabe: wohlgemerkt: die Taufe schlechthin, die in der kirchlichen Praxis auch als Kindertaufe geübt wird.

Je seltener das heutzutage geschieht, desto größer ist die Chance, Taufe, Abendmahl und die Predigt, ja das ganze Eine Wort Gottes „Jesus Christus“ neu zu erkennen als das lebenschenkende Zeugnis von Gottes Bemühung um uns ausgewachsene Menschen, die in ihren armen hilflosen Kindlein nur zu gern Wesen von besonders liebenswerter Art sehen, solange sie sich selber einreden können, dass es kleine Engel sind, dass der „Engel“ nicht auch ein „Bengel“ ist.

Eltern haben ihre Kinder gern beten gelehrt: „Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohnen als Jesus allein“ und das in der unausgesprochenen Überzeugung, dass ein Kinderherz wohl eine Jesus angemessenere Wohnung ist als das Erwachsenenherz, jedenfalls solange der „Kinderglaube“ anhält.

In der Sicht Gottes aber sind die Eltern, Kinder und Kindeskinde allesamt nichts anderes als Menschen, denen ER, der allmächtige Gott und barmherzige Vater sein will – nicht aus Bevormundung und Herrschaftssucht, sondern aus seinem göttlichen Wissen (und Gewissen), dass diese Menschen als sich selber und ihresgleichen überlassene Menschen gottlos, verloren sind!

So, wie Kinder gern groß sein wollen, träumen auch die Großen von Größe, Lebensinhalt und Lebenssinn und verwenden alle Kraft und Kunst auf die Verwirklichung dieses Traumes, ohne nach dem allein Großen und wahrhaft Lebendigen zu fragen, ohne auf seinen Ruf: „Mensch, wo bist Du?“ zu reagieren: heilsam, lebensrettend zu antworten.

Die Bibel spricht von Gottes Eifersucht auf alles, was die Menschen von wahrer Gottes- und Nächstenliebe abhält, und dass Gott in dem ganzen Volke seines Bundes Israel den einen einzigen Menschen zu finden sucht, an dem er sich uneingeschränkt freuen kann als dem wahren Menschen seines Herzens, der nichts anderes zu sein verlangt als der Mensch des göttlichen Wohlgefallens... und das zu sein: für alle Menschen, die ja allesamt in ihrer Eigenliebe, Selbstzufriedenheit und Vermessenheit auf Gottes Wohlwollen verzeichten.

In Jesus von Nazareth schenkte Gott selbst seinem Volk Israel und der ganzen Welt diesen Einen, um dessetwillen es „EVANGELIUM“ gibt... Der heilige, gerechte, ewige Gott findet sich wieder in dem Einen, Einzigen, der in der Reihe der vielen Täuflinge am Jordan weiß, was es heißt, Gottes Gerechtigkeit zu erfüllen, der Eine, Einzige, über dem der Himmel sich öffnet, damit Gottes heiliger Geist sich ihm schenkt und ihn so ausrüstet zum Dienst an den gottvergessenen und doch nicht gottverlassenen Menschen als Prophet, Priester und König Gottes – gehorsam bis zum Tode am Kreuz.

Jesus, der „Christus“ Gottes für alle, die in seinem Gehorsam die Einladung erkennen, nun endlich doch zu antworten auf die Frage „Mensch, wo bist du?“ - und sich einfach wiederzufinden in der Gegenwart des Gekreuzigten und Auferstandenen, und um seinetwillen neu zu leben anfangen als mit Gott Versöhnte, aus der Gewalt der Sünden des Todes und des Teufels Errettete... dank Gottes Gnade und Erbarmen Errettete...

Jesus Christus, in die Welt gekommen, um Sünder zu retten, ist Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden mit Gottes kräftigem Anspruch auf unser ganzes Leben. Diese Wahrheit gilt es als zuverlässiges und aller Annahme wertiges Lebenswort zu hören und zu glauben und nach dem Willen des auferstandenen Herrn „ereignishaft bezeugen“ zu lassen an unserem eigenen Leibe im Wasser der Taufe auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Diese Taufe ist ein Akt der Übereignung, der Begründung einer Zugehörigkeit: Auch dieser vom Evangelium erreichte und erweckte Mensch lebt vom Siege Christi, auch er ist von Jesus Christus her aufgebrochen, als dem Anfang schlechthin, aufgebrochen in Christi und unsere Zukunft, in der wir leben werden, weil er, Christus lebt.

Auch dieser Mensch ist durch das lebensschaffende Wort des lebendigen Christus ein lebendiges Glied seiner heiligen Kirche, erwählt zum ewigen Leben, in der heiligen Taufe erinnert und versichert, dass das ewige „Opfer Christi“ ihm zugute kommt. ²

Dieses Evangelium will Zuflucht (Refuge) zu der reinen Barmherzigkeit Gottes sein für alle Menschen. Wer für sich selber die Erkenntnis gewonnen hat, dass er nur in Jesus Christus das Leben hat, darf Gottes Verheißung zutrauen, dass sie gerade auch dem nächsten Mitmenschen gilt: Nichts ist so gewiss, wie dass Kinder nicht weniger in den Bund Gottes mit seiner Gemeinde gehören wie ihre Eltern.

Die Kleinen dürfen zu der Gewissheit der Großen heranwachsen, dass auch sie zur Frage nach dem ewigen Leben erweckt werden: dem Leben in Gegenwart und Herrlichkeit bei Gott inmitten der Gemeinde, die der Herr selbst in dieser Welt und dieser Zeit zum Zeugnis und zum Dienst beruft und erhält.

Im Blick auf diese Berufung erscheint das genannte einfältige Kindergebet über der Wickelkommode „Breit aus die Flügel beide...“ in seiner wahren Bedeutung: Ein ganzes Menschenleben von Mutterleibe an darf sich geborgen wissen in dem Wohlwollen, in der Barmherzigkeit Gottes, der uns nicht dem Zufall, dem „von Ungefähr“ überlässt, sondern die Gewissheit schenkt, dass uns nichts mehr von der Liebe scheiden kann, die in Jesus Christus offenbar geworden ist.

Unser ganzes wirklich gelebtes Leben darf das bezeugen: Gott kann alle seine Verheißungen erfüllen als der allmächtige Gott und will das tun als der barmherzige Vater... heute, morgen, hier und an jedem Ort dieser Welt zur Vollendung seiner guten Herrschaft.

Das, liebe Eltern, ist beste Zukunftsperspektive für uns alle, hier in Europa und im fernen Asien... für diese alten Menschen hier und für euren lieben Kleinen. Das ist der einzig wirklich begründete Anlass zu Dank, Lobpreis und herzlicher Freude.

Weil wir in der Taufe also einen Akt der Übereignung an den auferstandenen Christus sehen dürfen, die Begründung der Zugehörigkeit zu ihm, ist es uns als Getauften nicht der Beliebigkeit überlassen, was wir glauben – ob wir glauben – ob wir als Hugenottennachfahren uns „noch“ zur Gemeinde halten...

Der österliche Christus von Matthäus 28 „am letzten“ will, dass wir halten, festhalten alles, was er befohlen hat..., dass wir uns durch Gottes Wort und Geist zu lebendiger Erkenntnis erneuern lassen und uns mit Christus begnügen, weil wir in ihm Gott besitzen... (Calvin)

Mit solcher Selbstbescheidung werden wir auch unseren Kindern am verheißungsvollsten dienen, ein ganzes Leben lang Gott richtig ehren, wie der Genfer Katechismus lehrt:

„Wie ehren wir ihn richtig?

- Indem wir unser ganzes Vertrauen auf ihn setzen;
- indem wir ihn so dienen, dass wir seinen Geboten gehorchen,
- indem wir ihn in allen Nöten anrufen und bei ihm unser Heil und alles Gute suchen,
- indem wir mit Herz und Mund anerkennen, dass alles Gute von ihm allein herkommt.“